

Auf dem Weg zum „Neuen Menschen“

Karl Rahner (1904-1984):

„Das Erste und Wesentliche, was auch die Frömmigkeit von morgen bestimmen muss, ist das **persönliche, unmittelbare Gottesverhältnis**. Das ist eine Binsenweisheit [...]. Und doch ist es heute alles andere als eine Selbstverständlichkeit.“

Um in diesem Sinne der kargen **Frömmigkeit** den Mut eines unmittelbaren Verhältnisses zum unsagbaren Gott zu haben und auch den Mut, dessen schweigende Selbstmitteilung als das wahre Geheimnis des eigenen Daseins anzunehmen, dazu bedarf es freilich mehr als einer rationalen Stellungnahme zur theoretischen Gottesfrage und einer bloß doktrinären Entgegennahme der christlichen Lehre.

Es bedarf einer Mystagogie in die religiöse Erfahrung, von der ja viele meinen, sie könnten sie nicht in sich entdecken, einer Mystagogie, die so vermittelt werden muss, dass einer sein eigener Mystagoge werden kann [„Hilfe zur Selbst-Hilfe“].

Der Fromme [der Mensch] der Zukunft wird ein ‘**Mystiker**’ sein, einer der etwas ‘erfahren’ hat, oder er wird nicht mehr [Mensch] sein.“

Karl Rahner 1966 „Frömmigkeit früher und heute“

Grundsätzliche Fragen:

Was verbinden wir heutzutage mit **Frömmigkeit**? Was zeichnet die **Mystik** bzw. einen **Mystiker** aus? Was verbirgt sich eigentlich hinter dem unscheinbaren Wörtchen „etwas“? Welche Art von **Erfahrung** ist gemeint?

In *wikipedia* ist unter dem Begriff „Frömmigkeit“ zu lesen:

„Frömmigkeit (lateinisch *pietas*) bezeichnet eine tief in einem Glauben wurzelnde Haltung, die sich in einer darauf ausgerichteten Lebensgestaltung im Sinne der **Lehren** und **Kulte** der entsprechenden Religion äußert.

Das seit dem 8. Jahrhundert bezeugte Wort ist von dem althochdeutschen Substantiv *fruma, froma* („Nutzen, Vorteil“) abgeleitet. Das Adjektiv hatte zunächst die Bedeutung „nützlich“, später auch „tüchtig“ und „rechtschaffen“.“

Eine Frömmigkeit *im alten Sinne*, in der Tradition, Konfession, Glaubensbekenntnis und Dogma – von kirchlichen Würdenträgern konzipiert und als moralisch-ethische Richtschnur des Denkens und Handelns propagiert – das Sagen haben, erscheint antiquiert und dem Untergang geweiht. Es ist in Zeiten radikaler Umbrüche und den damit verbundenen Zukunftsängsten für viele Zeitgenossen schwierig geworden, Lebensorientierung, geistige Führung und Sinn aus den „Lehren und Kulte der entsprechenden Religion [Konfession]“ zu gewinnen. Diese Art der Frömmigkeit trägt nicht mehr. Sie hat ausgedient! Sie muss von innen heraus, individuell, bewusst neu errungen werden.

Ich persönlich würde den Begriff **Frömmigkeit** durch zwei andere Begriffe, nämlich **Demut** und **Spiritualität** ersetzen – eine Spiritualität, die konfessionell gebunden sein kann (z.B. christlich), aber nicht muss (das hat in meinen Augen mit Beliebigkeit wenig zu tun). Selbstverständlich impliziert eine „spirituelle Lebensweise“ die Verwirklichung von Frömmigkeit – einer Frömmigkeit, die ich gerne als Demut bezeichne; dem fortschreitenden und keineswegs nur negativ zu wertenden Individualisierungsprozess Rechnung tragend.

Dazu bedarf es meiner Ansicht nach einer „mystischen Grunderfahrung oder Ur-Erfahrung“ des Einzelnen (*Meister Eckhart*: „Gottesgeburt in der menschlichen Seele“). Man kann auch von „Gotteserfahrung oder Seins-Erfahrung“ sprechen. Auf die verwendeten Worte kommt es weniger an. In allen Fällen steht ein ***Erleben mit numinosem Charakter*** im Vordergrund. Man könnte es auch als ein unerwartetes ***Durchbrechen einer ganz anderen, bisher unbekannten Dimension von Wirklichkeit*** umschreiben. Eine Wirklichkeit, deren Wirksamkeit unmittelbar und unabsehlich gefühlt wird. *Alles* erscheint in einem neuen Licht. So – der Worte sind genug gewechselt

In dem Zusammenhang möchte ich auf einen gewissen ***Leopold Ziegler*** (1881-1958) verweisen, einem der breiten Öffentlichkeit nahezu unbekannten deutschen Religionsphilosophen, welcher im Jahre 1925 nach Überlingen übersiedelte und dort 1958 starb. Siehe auch:

Leopold-Ziegler-Weg

in Überlingen

Er verfasste unter anderem eine, nach meinem Dafürhalten, bedeutende kleine Schrift mit dem unscheinbar klingenden Titel „*Gotteserlebnis oder Konfession*“. Sie zu lesen lohnt sich. Er sagt sinngemäß: „Jeder Religionsgründung in der Vergangenheit liegt primär ein Gotteserlebnis zugrunde.“ Oder auch: „Gotteserlebnis **vor** Konfession.“

Bei allem Gesagten ist eine Rück-Anbindung (im Sinne einer wahren *Religio*) an den „Ursprung“, an die „göttliche Quelle“ als konstituierende Wirklichkeit gemeint, einem Quell-Ort, aus dem heraus wir jeden Augenblick existieren – verstanden als „Gnadengeschenk“, weil wir „es“ unmöglich „machen“, d.h. bewusst herbeiführen können.

Außerdem handelt es sich bei dem, was erfahren wird, nicht um ein „Etwas“ im üblichen Sinne. Jedenfalls nicht um ein „Gegenständlich-Objektives“, das mit unseren vertrauten Sinnen greif- und begreifbar wäre. Das „Etwas“ kann nur subjektiv-individuell in der tiefsten Tiefe der menschlichen Seele empfunden werden, hat allerdings in seinem *Wahrheitsgehalt* und seiner daraus resultierenden *Strahlkraft* allgemeingültigen, d.h. *universellen Charakter*.

Carl Friedrich von Weizsäcker (1912-2007):

„Eine Grunderfahrung der Mystik [...] ist die Erfahrung der Einheit. Was ‘eins’ ist, kann man letzten Endes nicht mehr fragen; denn dann würde man ein Zweites hinzubringen, nämlich die Erklärung, was es ist.“

Carl Friedrich von Weizsäcker „Der Garten des Menschlichen“

Dasjenige, was erfahren wird, lässt sich letzten Endes nicht in Worte fassen. Aber: Wenn zwei Menschen die Grunderfahrung gemacht haben, sind Worte (oder schweigende, aber vielsagende Blicke) durchaus in der Lage, an dieses gemeinsame Erleben zu erinnern, so dass es aktualisiert wird, d.h. neu und frisch bei beiden aufleuchtet und durch sie hindurcthtönt.

Karl Jaspers (1883-1969):

„[Aber] immer gab es Kriege. Wie soll das Ungeheure möglich werden, dass keine Kriege mehr geführt werden? – Für unser Wissen nicht durch die Magie eines übergeordneten Geschehens [Persönliche Anmerkung: Eingreifen durch Gott], auf das sich zu verlassen bequem und verantwortungslos wäre, auch nicht allein durch eine rational erdenkbare Apparatur, die das Erwünschte herstellen möchte, sondern durch unsere täglich bewährte **Freiheit**. Der Unbedingtheit dieser Freiheit kommt dann vielleicht die transzendenten Macht zu Hilfe [also doch Gott??], die wir in unsere Voraussicht nicht einstellen können, deren unbestimmbare Möglichkeit uns jedoch ermutigen darf, wenn der bloße Verstand ratlos wird.“

Freiheit aber ist nicht aus dem Nichts. Sie ist nicht Willkür, nicht beliebiges Meinen. Erst in der **Hingabe an Wahrheit** ist erfüllte Freiheit möglich. Kein Friede ohne Freiheit, aber keine Freiheit ohne Wahrheit. Hier liegt der entscheidende Punkt. Freiheit ist leer, wenn nicht die Wahrheit gemeint ist, der sie entspringt und der sie dient.

[....] Wollen wir Freiheit und Frieden, so müssen wir in einem **Raum der Wahrheit** uns begegnen, der vor allen Parteiungen und Standpunkten liegt, vor unseren Entscheidungen und Entschlüssen. Wenn wir frei und wahrhaftig werden, kehren wir ständig zurück in diesen gemeinsamen Raum, in dem wir verbunden bleiben auch dann, wenn wir Gegner sind.

[....] Das letzte Wort bleibt: Die Voraussetzung des Friedens ist die Mitverantwortung eines jeden durch die Weise seines Lebens in Wahrheit und Freiheit; die **Frage des Friedens ist nicht zuerst eine Frage an die Welt, sondern für jeden an sich selbst.**“

Karl Jaspers: Dankesrede 1958 anlässlich Preisverleihung des „Friedenspreis des Deutschen Buchhandels“

„Wie soll das Ungeheure möglich werden, dass keine Kriege mehr geführt werden?“.

Anders formuliert: Gesetz den Fall, es gäbe zukünftig keine Kriege mehr, dann würde das **Ungeheure**, das in der gesamten Menschheitsgeschichte noch nie Da-Gewesene, gleichzeitig auch das „absolut Neue“ verkörpern! Hierzu bedarf es aber des „Neuen Menschen“.

Jaspers spricht in seiner Rede, wenn es um den Frieden geht, von **Freiheit** und **Wahrheit**. Das eine ist, so sein Credo, ohne das andere nicht denkbar. Wenn wir uns heute in der Welt umblicken, müssen wir allerdings eher das Gegenteil von Wahrheit und Freiheit konstatieren, nämlich **Lüge** (modern ausgedrückt: „Fake-News“) und **fremdbestimmte Abhängigkeit**. Das mit der Wahrheit ist eh so eine Sache. „So viele Wahrheiten wie Menschen“, könnte man sagen. Für mich wäre das Ganze sinnstiftender, wenn man Wahrheit durch Wahrhaftigkeit ersetzen würde (Wahrhaftigkeit=in authentischer Weise der *eigenen* Wahrheit verpflichtet sein).

In dem Fall würde sowohl beim Sprechenden als auch beim Zuhörenden wechselseitig der Freiheitsmoment aufleuchten.

Der Redner hat es in seiner Wahrhaftigkeit beispielsweise nicht nötig, in irgendeiner Form Propaganda zu betreiben. Den Zuhörer zu manipulieren liegt ihm fern. Er will niemanden durch aufpeitschende Emotionalität auf seine Seite zwingen. Er leistet keine Überzeugungsarbeit usw.

Der Freiheitsaspekt des Zuhörers äußert sich dadurch, dass er die als authentisch wahrgenommene Meinung des anderen gelten lassen kann, auch und gerade wenn sie seinem Wahrheitsempfinden, seiner über Jahre bzw. Jahrzehnte verinnerlichten Weltanschauung widerspricht. Das ist **nur** dann möglich, wenn sich **beide** in einem „Raum der Wahrhaftigkeit“ begegnen, d.h. aus einer (gemeinsam empfundenen) tieferen Einheit heraus agieren, welche

die Gegensätze quasi zum Verschwinden bringen. Quasi deswegen, weil sie zwar noch existieren, aber an Intensität und in Folge dessen an Relevanz verlieren.

Dieses zugegebenermaßen utopisch anmutende Menschheits-Ideal gelingt in Zukunft **ausschließlich *Mystikern*** im Sinne der Ausführungen Karl Rahners und Karl Jaspers – oder es gelingt halt nicht und alles bleibt beim Alten.

Wie
bereits
seit
tausenden
von
Jahren